

# Hallische Zeitung

im G. Schweifche'schen Verlage.  
(Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schweifche'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Wöchentliches Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.  
Inserionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N<sup>o</sup> 60. Halle, Dienstag den 12. März 1861.  
Hierzu eine Beilage.

## Telegraphische Depesche.

Wien, Sonntag d. 10. März. Die heutige „Wiener Zeitung“ enthält in ihrem amtlichen Theile ein kaiserliches Hand schreiben vom gestrigen Tage, durch welches der zweite Präsident des obersten Gerichtshofes, Freiherr von Lich-tenfels zum Präsidenten des Staatsrathes ernannt und angewiesen wird, auf Organisation des Staatsrathes be-zügliche Anträge vorzulegen.

## Deutschland.

Berlin, d. 10. März. Sr. Majestät der König haben geruht: Dem Direktor der Skulpturen-Galerie der Königl. Museen, ordent-lichen Professor Dr. Gerhard und dem Direktor der Gemälde-Ga-lerie, außerordentlichen Professor Dr. Waagen zu Berlin, den Cha-riater als Geheimen Regierungsrath zu verleihen.

Der „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht eine Aerb. Kab.ordre vom 28. Februar, die diesjährigen Uebungen der Truppen betreffend. Es be-stätigt sich, daß das 7. und 8. Armeecorps große Herbstübungen, während 5 Tagen gemeinschaftlich, abhalten werden.

3. Maj. die Königin hat dem Kölner Comité zur Sammlung von Beiträgen für die zur Aufstufung des Dr. Vogel unternommene v. Heuglin'sche Expedition nach dem Innern von Afrika die Summe von 200 Thalern als Beweis Aerbhöchster Theilnahme für dieses Unternehmen, welches dem deutschen Gemeinwohl zur größten Ehre gereiche, überreichen lassen.

Der Prinz Karl von Baiern traf gestern Nachmittag von Dres-den hier ein und begab sich sofort nach Sanssouci weiter. Auf dem Potsdamer Bahnhofe wurde der Prinz von Sr. Majestät dem König begrüßt.

[Abgeordnetehaus.] Bei Fortsetzung der Grundsteuerdebatte in der Sit-zung vom 8. März handelt es sich zunächst, im Anschluß an die Rede be-züglich des Entwurfs, um die Anweisung für das Verfahren bei Ermittlung des Reinertrages der Liegenschaften behufs anderweiter Regelung der Grundsteuer. Die vereinigten Finanz- und Agrarcommissionen haben sich im Wesentlichen damit einver-standen erklärt, und das Haus beschließt nach den Anträgen der Commission. Nach §. 55 wird der Finanzminister ermächtigt, eventuell einige Vortheile dieser Anwei-sung entsprechend zu ändern. Dr. v. Nitzsch offen will die Streichung, ohne die Zu-stimmung der Mehrzahl zu erbalten.

Es folgt die allgemeine Diskussion über den Gesetzentwurf wegen Einführung einer all-gemeinen Gebäudesteuer. Darfot gegen das Gesetz, da der National-wohlfand in den letzten Jahren nicht so gewachsen sei, um eine solche Steuer ertra-gen zu können. Man höre nie davon, daß die Steuern zur Kräftigung neuer Er-werbsquellen benutzt würden. — Graf Lehndorff für das Gesetz.

Abg. Waldeck: Gegen dieses Gesetz bestimme ich den Antrag, daß es die Steuer von 8. Okt. des Abrechnungsberichts für 1865 schon in jezt festsetze; die Ver-anlagung sei so einfach; sie werde sich in dem einen Jahre 1864 durchzuführen lassen. Es seien eben dieselben konstitutionellen Bedenken, die er schon neulich bei der Kontingen-zierung der eisenhaltigen Grundsteuer geltend gemacht habe; die Landesvertretung von 1861 müsse Bedenken haben, dem Lande eine Steuer für 1865 aufzulegen; eine Steuer könne nur bewilligt werden, wenn das Bedürfniß nachgewiesen sei, und das Bedürf-nis für 1865 könne 1861 unmöglich nachgewiesen werden. — Der Redner nimmt dann Anlaß, von dem Gegensatz zwischen Unterhänen und Staatsbürger zu sprechen, da gestern der Abg. v. Binde (weil der Abgeordnete Waldeck in einer frü-heren Rede über die Grundsteuer vorlagen den Ausdruck „Unterthan“ sich verwendend durch „Staatsbürger“ ersetzt hatte) mit einer gewissen Empörung von Lokalität sich als „Unterthan“ bekannt habe. Der Ausdruck „Unterthan“ passe in den abso-luten Staat, aber nicht in den Verfassungstaat. Die Verfassung kenne den Ausdruck nicht. So wenig ich persönlich auf den Ausdruck ankomme, in der Volk-svertretung müsse man sich möglichst korrekt ausdrücken, und korrekt sei nur der Ausdruck „Staatsbürger“. Die Verfassung kenne keinen andern; daß es aber für die Volksvertretung von Wichtigkeit sei, korrekte Ausdrücke zu gebrauchen, das habe sich in den letzten Jahren gezeigt. — Auch von Demokraten und Konstitutionellen sei dann gesprochen. Darauf wolle er nicht eingehen. Die Demokratie von 1848 habe für konstitutionelle Rechte mehr gethan, als die nachfolgenden konstitutionellen Ver-sammlungen. Preußen sei reich an demokratischen Elementen; schon Brandenburg habe es eine demokratische Monarchie genannt. Freie Staatsbürger, die ihrem Verstande nachlässigen Könige geliebt hätten, seien bessere Stützen, seien bessere „Leute des Königs“ als die Hofleute, die sich loyal nannten, nur um keine Steuern zu zah-len. (Murren unter den Konserwativen.)

Abg. Alnoch für, Abg. v. Blandenburg gegen. Abg. Gneist: Steuern zahlen ist eine Ehre, bisweilen eine große (Seiterkeit). Die Städte werden bei der Gebäudesteuer die Ehre haben; sie werden  $\frac{2}{3}$  der Gebäudesteuer zahlen, das platte Land etwa  $\frac{1}{3}$ ; der grand seigneur ist dabei Berlin. Die Einschätzung des Grund und Bodens bleibt stationär; die Einschätzung der Gebäude steigt mathematisch, namentlich in größeren Städten. Von 1865 wird Berlin 100,000 Thlr. mehr zahlen als jezt, und der Betrag wird um jährlich 30,000 Thlr. steigen. Innerhalb eines Menschenalters wird eine einzige Stadt mehr an Gebäudesteuer aufbringen, als die Summe beträgt, um die die Privatgärten seit einem Menschenalter im Rückstande sind. Die Verfassung legt nahe, auch die Gebäudesteuer zu fixiren; wir widersehen derselben, sobald es mit der Grundsteuer Ernst wird. Wir stimmen den Vorlagen zu, ohne Aeserung gegen spätere Erhöhung. Wir Siedler betrachten uns beim Steuerzahlen als aktive Linie, nicht als Reserve. Gemeindegeldern und Selbstverwaltung sollen über viele Schwierigkeiten hinweg; Gemeinfinn und Steuerfinn entwickeln sich einer aus dem andern, und beide zusammen geben das richtige Organ zur Lösung aller Schwierigkeiten auf diesem Gebiete — das Grundsteuerorgan (Seiterkeit); wo der Ver-stand der Verordnungen nicht steht, da hilft der freie Rechtsfinn des Bauern aus, der Rechtsfinn nämlich, der nicht leidet, daß der Nachbar einen Großen Steuer zu wenig zahlt (große Seiterkeit). — Nach Erledigung des Grundsteuerkreises wird der Grundbesitz einig sein, und dann ist von einer Ueberbürdung nicht die Rede; wenn der Grundbesitz einig ist, dann ist er ein Aiese. Ich rufe dem Grundbesitz zu: Gabe den Muth, klug zu sein. (Beifall rechts.)

Abg. Wagener (Regenwalde). Man habe seiner Partei anempfohlen, einen Schritt zurückzuziehen, weil sie so stark sei. Wir sind stark und werden diesen Schritt nicht zurückweichen, denn wir hoffen, dass wenn es uns diesmal nicht ge-lingt, den Herrn Finanzminister zu schlagen, er uns mit diesem Gesetze nicht mehr wiederkommen wird.

Abg. v. Binde: Der Abgeordnete Wagener habe eine Anzahl Wechsel — vor-läufig trodene Wechsel (große Seiterkeit) auf den Patriotismus seiner Partei ausge-stellt; nun, an der Anleihe von 30 Millionen habe sich der Grundbesitz nicht betheiligt, nur die Städte. Der Gegensatz von Unterthan und Staatsbürger sei nicht von dem Abgeordneten Waldeck angeregt, sondern vor einiger Zeit von einem demokrati-schen Blatt. Der Abgeordnete habe ja selbst in seiner ersten Rede gesagt: „lassen wir die Nebensachen, halten wir uns an die Sache.“ Er habe nichts gegen den Aus-druck „Staatsbürger“; aber das Wort „Unterthan“ habe hier ebenso gutes Bürger-recht. So gut wie dem Gesetze und der Verfassung — und so weit gebe der Abgeor-dnete ja mit — sei er auch dem Könige unterthan, der zu der Verfassung gebore, die Stüge derselben sei, und er erlaube sich, den Abg. Waldeck auch dort zu halten. (Seiterkeit). Die demokratische Partei habe 1848 den preussischen Staat an den Rand des Verderbens gebracht, die monarchischen Elemente hätten ihn errettet. Der Abg. Waldeck habe ja in seiner ersten Rede auch die aristokratischen Elemente anerkannt. — Der Unterhaushalt zwischen ihm (Redner) und seinen Freunden und der De-mokratie sei der, daß die Demokratie 1848 den König habe beugen wollen unter eine Ver-fassung — „ich weiß nicht, ob sie ihn noch beugen wollen.“ — das aber habe er und seine Freunde nie gewollt; sie seien vielmehr überzeugt, daß, wie auch die Ge-schichte sich wenden sollte, Preußen einen König an der Spitze haben müsse; darum sind und bleiben wir seine Unterthanen (lebhafter Beifall).

Abg. Dunder (Berlin) vertheidigt das Gesetz.

Abg. Waldeck (zu einer persönlichen Bemerkung): Sie werden mir wohl einige Augenblicke gestatten, wenn ich, ein einziger Mann derjenigen Partei, die beschuldigt worden ist, den Staat an den Abgrund gebracht zu haben, um das Wort gebeten habe. Es ist dies gewiß verständig. Es wäre das eine Beschuldigung für mich und alle Festsetzungsgenossen, welche in der That nicht schwerer geübt werden kann. Ich muß darauf verweisen, daß ich mich nicht um einen Stih in diesem Hause bemüht habe; das Volk hat mich hierher gestellt und ich bin mit dem Bewußtsein her-gegangen, daß ich in vollem Einklange mit den Bestrebungen bin, welche von der Mehrtheit dieses Hauses verfolgt werden. Ich trenn davon nichts, als vielleicht die Frage des Mehr oder Weniger in dem einen oder andern Punkte. Lassen Sie uns die Gerechtigkeit widerfahren, daß wir mit voller Ehrlichkeit und Unabhängigkeit dem Königthum angehängen und nur feste Grundlagen gebildet haben. Die fürchbare Verfolgung gegen mich hat mir leider gerichtliche Beweise dafür in die Hand gegeben, diese sind geschichtlich konstatirt. Das Gesetz, welches gegen die National-Ver-sammlung erhoben worden, und welches leider auch der Abg. Binde sich zu eigen macht, sollte doch aus diesem Hause wegbleiben. Ich habe nun und nimmer produziert, wenn ich eine rein zufällige Aeußerung staatsrechtlich zu motiviren lüde. Ich achte jede Par-tee, nicht bloß in diesem Hause, sondern im ganzen Lande; aber (mit erhöhter Stim-me) ich fordere diese Aetzung auch für mich (lebhafter Zustimmung der Abg.-Behrend v. Borstel und Gen.) Ich bin ein einzelner Mann in diesem Hause und will über die Sache nicht weiter invehren; wer mich kennt, der weiß, was ich ge-wollt habe, und was ich will, das ist ja klar, wie die Sonne. Ich stehe auf der preussischen Demokratie, an das Streben der parlamentarisch-demokratischen Verfassung für diejenigen Männer emfinden, welche trotz dieser Unruhen müthig ausgehalten haben. (Lebhaftes Bravo, wie vorher.)

Abg. v. Binde: Bei der vereinigten Stellung des Abg. Waldeck wolle er nicht näher auf die Sache eingehen; bei seinem Urtheil über die National-Ver-sammlung bleibe er stehen; er habe dasselbe schon 1849 hier auf der Tribüne und an dem Platze

des Berichterstatters geäußert, als er und seine Freunde die gesetzliche Ordnung durchgesetzt hätten, der jetzt auch der Abg. Waldeck sich unterordne; er wolle jetzt nur daran erinnern, daß jene Versammlung, die nicht einmal das Recht gehabt habe, einen Großen Steuer zu bewilligen, so weit gegangen sei, die Forterbung der bestehenden Steuern für ungesetzlich zu erklären und damit einen Akt der Revolution begangen habe. (Rebbautes Bravo der Fraktion Brandenburg und der übrigen Konservationen.) Damit ist die allgemeine Diskussion beendet. Fortsetzung morgen 10 Uhr.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Gesetz-Entwurf, betreffend die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer, und der Gesetz-Entwurf wegen der für Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen zu gewährenden Entschädigung größtentheils nach den Vorschlägen der Commission erledigt.

In Folge der am Freitag im Abgeordnetenhaus vom Abg. v. Winde gehaltenen Rede gegen den Abg. Waldeck, ist gleich nach der Sitzung der Austritt von drei Mitgliedern aus der Fraktion Winde erfolgt. Das Verhalten des Herrn v. Winde scheint unter den Abgeordneten einen unerquicklichen Eindruck gemacht zu haben.

In Abgeordnetenkreisen erregt die vorgedachte Einbringung der Kreisordnung großes Aufsehen. In der nächsten Fraktionsitzung werden die Mitglieder der Fraktion Winde von dem Vorstände Auskunft darüber verlangen und an den Inhalt derselben die Möglichkeit einer Interpellation an das Ministerium knüpfen, auch den Antrag auf Einbringen eines Amnestiegesetzes stellen.

Gestern ist nun auch von dem Abg. Behrend und Genossen ein Entwurf zu einem Ministerverantwortlichkeitsgesetz eingebracht — und einer besonderen Kommission überwiesen worden. Es soll derselbe Entwurf sein, welchen der verstorbene Abg. Wenzel ausgearbeitet hat.

Der Antrag der Abgg. Carlowitz und Genossen, betreffend das Ministerverantwortlichkeitsgesetz der Minister, ist wie folgt motivirt: „Der Ausführung einer der prinzipiell wichtigsten Verfassungsbestimmungen kann, nachdem 11 Jahre seit Emanirung der Verfassungs-Urkunde verfloßen und die Verheißung des Artikel 61 noch unerfüllt ist, ein längerer Anstand nicht ohne Nachtheil gegeben werden. Das endliche Zustandekommen eines Minister-Verantwortlichkeits-Gesetzes liegt im Interesse der Krone wie des Landes. In dem der Antrag dem sich alleseitig fundgebenden Verlangen darnach Ausdruck leiht, will er der Staatsregierung entgegenkommen.“

Wie der eingebrachte Antrag wegen des Minister-Verantwortlichkeits-Gesetzes beweist, hat sich der Abg. v. Carlowitz mit seinen bisherigen politischen Genossen wieder vereinigt; wie es heißt, wird auch über den Wiedereintritt des Abg. Matthys in seine bisherige Fraktion verhandelt.

Auf Anregung des Herzogs von Ratibor, des Prinzen zu Hohenzollern-Dehringen und des Fürsten Fürstenberg sind vorgestern etwa sechzig Mitglieder des Herrenhauses zu einer privaten Beratung des Armin'schen Antrages zusammengetreten, der auch die Minister Graf Pückler und v. Bernuth beigewohnt haben. Die Verfassungsmäßigkeit des Antrages ist nicht bestritten worden, auch nicht von den Mitgliedern des Ministeriums. Hr. Camphausen (Köln) hat dann beantragt, bei der Plenarverhandlung den Armin'schen Antrag durch Beschlussempfehlung zu befähigen. Dieser Vorschlag ist als zu scharf bekämpft, namentlich von den Mitgliedern, welche die Versammlung angeregt hatten; bei der Abstimmung haben sich schließlich nur 16 Stimmen gegen den Vorschlag der Tagesordnung erklärt. Diese Abstimmung ist indessen nur pro probatione gewesen, und es soll noch eine zweite Versammlung stattfinden.

Die Gegner der Wahl des Hrn. Schulze-Berlin, wie ihn die „Kreuzzeitung“ nennt, wollen die Wahl angreifen, weil eine Anzahl von Wahlmännern mitgestimmt haben, welche aus ihrem Wahlbezirk verzogen sind. Ein Versehen, das der Magistrat begangen zu haben scheint, würde ihm allein zur Last fallen; dennoch dürfte die Wahl von den Abgeordneten schwerlich beanstandet werden, denn selbst nach Abzug der verzogenen Wahlmänner würde Herr Schulze noch immer einige Stimmen über die absolute Majorität haben.

Der Minister des Innern, Graf Schwerin, empfing vorgestern Morgen eine Deputation aus dem Reichsdistrikte der Provinz Posen, welcher sich einige diesem Landestheile angehörige Mitglieder der Landesvertretung angeschlossen hatten. Die Deputation überreichte dem Minister eine mit über 6000 Unterschriften beider Nationalitäten versehene Adresse, in welcher demselben der Dank der Bevölkerung der Provinz für seine den Bestrebungen des Polonismus gegenüber in der Landesvertretung bewährte Haltung ausgesprochen wird. Graf Schwerin gab darauf der Deputation die wiederholte Versicherung, daß den Unterthanen polnischer Nationalität zwar eben sowohl ihr Recht werden solle wie allen andern, daß dieselben aber unberechtigten und unpreussischen Bestrebungen und der Behauptung gegenüber, daß die deutschen Bewohner der Provinz unbeschädigte Einbringlinge seien, die Regierung Sr. Maj. des Königs auf ihrem Platze finden würden; darauf könnten sich die Deutschen verlassen.

Bisher war es Gebrauch, daß bei einem eintretenden Thronwechsel nur die königlichen unmittelbaren Staatsbeamten, somit auch nur die ordentlichen Lehrer an den königlichen Lehranstalten zu vereidigen seien. Durch einen vor kurzem ergangenen Erlaß des Unterrichtsministers ist angeordnet worden, daß auch die Lehrer der übrigen, nicht königlichen höheren Unterrichtsanstalten Sr. Maj. dem Könige Wilhelm den Eid der Treue zu schwören haben.

Die hier weilenden Polen hatten die Absicht, für die in Warschau gefallenen Todten einen Trauergottesdienst in der Hedwigskirche zu veranstalten. Die Geistlichkeit ging anfangs bereitwillig auf den Vorschlag ein und versprach, gestern um 10 Uhr eine feierliche Messe zu lesen, bald aber sah sie sich wegen „von ihr unabhängigen Rückfichten“ genöthigt, ihr Versprechen zurückzuziehen. In Polen hat man

den Trauergottesdienst ausgegeben, weil eben nur ein Katholik unter den Gefallenen war. In Breslau hat ein Trauergottesdienst stattgefunden.

Der erste politische Flüchtling, welcher von der Amnestie Gebrauch machte, um nach Berlin zurückzukehren, ist der frühere Stadtgerichts-Aktuarus Stein, gegenwärtig in Zürich, der am 7. d. zum Besuch hier eintraf und vorläufig vier Wochen sich hier aufhalten will. (Sp. 3.)

Der Marquis of Breadalbane hat den Schwarzen Adlerorden erhalten. Man zweifelt daran, ob er ihn nach den in England bestehenden Gesetzen wird tragen dürfen.

Krakau, d. 8. März. (Tel. Dep.) Die hier erscheinende Zeitung „Gaz“ meldet Folgendes: Die hiesige polnische Bank hat mehrere Millionen der österreichischen Intendantur gehörende russische Papiere im Depot, zu deren Umtausch sie nicht verpflichtet ist. Die Regierung verlangte deren Auszahlung in Baar. Da die Bank diese verweigerte, umzingelte Militär das Bankgebäude und entnahm den Betrag aus dem Metallvorrathe. Die Säle des königlichen Schlosses werden zu Casernen eingerichtet.

### Italienische Angelegenheiten.

Die Stellung der drei bedeutendsten Parteihäupter im jetzigen Italien, Cavour's, Ratazzi's und Garibaldi's, zu einander bietet jetzt ein Beispiel der Eintracht. So verschiedenes auch Garibaldi's Auffassung der auswärtigen Politik von der Cavour's ist, und so vielfach die Ansichten Ratazzi's von jenen des jetzigen Cabinets-Präsidenten in Bezug auf die innere Neugestaltung und namentlich in Betreff der Finanzen abweichen, sie stehen Schulter an Schulter in Förderung dessen, was die Situation erheischt. Garibaldi unterstützt entschieden jetzt Cavour's zuwartende Haltung, dieser dagegen fordert, so viel es die Finanzlage gestattet, die allgemeine Wehrhaftmachung, die der Nationalheld will, und Ratazzi, der jetzt Präsident des Unterhauses ist, sichert der Regierung eine imposante Majorität in allen großen Fragen. Dagegen behaupten Ratazzi's Organe den Cavour'schen gegenüber jene Unabhängigkeit und Freimüthigkeit, ohne welche eine dauerhafte Freundschaft zwischen Cabinet und Press, wenn beide sich achten, nicht möglich ist. Ratazzi ist mit 219 von 242 Stimmen zum Präsidentenstuhl im Abgeordneten-Hause gelangt.

Ueber Marseille sind Nachrichten aus Messina vom 3. d. Mts. eingetroffen. Der Gouverneur der Stadt hatte den Brief des Generals Ciadini an den General Fergola veröffentlicht lassen. Es heißt in dem Schreiben, der Widerstand des letzteren werde hinfort als Rebellion betrachtet werden; von einer Kapitulation könne nicht die Rede sein und er werde sich unbedingt ergeben müssen. Wenn er auf die Stadt feuern lasse, so würden nach Einnahme der Citadelle eben so viele Offiziere und Soldaten erschossen werden, als durch seine Truppen getödtet worden seien. Außerdem würde das Vermögen des Generals und seiner Offiziere konfisziert und den Bewohnern von Messina überliefert werden. Der Gouverneur sagt zum Schlusse seiner Bekanntmachung, er betrachte Fergola nicht als Militär, sondern als Mörder. Die Räumung des Hafens hatte nach vorheriger, den Consuln gemachten Anzeige auf Befehl des Generals Fergola Statt gefunden. Die Piemontesen wollten ihr Feuer am 9. d. M. eröffnen. Dasselbe sollte von zwei Fregatten und einem Linienschiff unterstützt werden, die bereits angekommen waren. Man hoffte, daß am 8. März ein Dampfer mit Instruktionen für Fergola eintreffen werde, die ihm die Uebergabe erlauben würden.

Die Räumung des Hafens von Messina fand auf Befehl Fergola's Statt, welcher den auswärtigen Consuln die betreffende Mitteilung hatte zukommen lassen. Wir haben jedoch schon gemeldet, daß die englischen Schiffe geblieben sind, da die Capitaine erklärten, sie würden im Nothfalle sich selbst zu wehren im Stande sein. Die Streitkräfte der englischen so wie der amerikanischen Schiffsflotte vor Messina haben Bestätigung erhalten. Am Sonnabend, d. 2. März, hat, dieser Depesche zufolge, Fergola das Feuer auf die piemontesischen Werke eröffnet; doch wurde bald wieder Alles still; die Einwohner fanden aber diese Ruhe so unheimlich, daß sie mit Hab und Gut wieder das Weite suchten. Die Piemontesen sind noch nicht zum Angriffe fertig und können nicht vor dem 9. März die Citadelle zu beschließen anfangen; alsdann aber soll auch von der Seeseite der Angriff durch zwei Fregatten und ein Kanonenschiff, die bereits an Ort und Stelle sind, unterstützt werden.

Laut Berichten aus Neapel vom 5. März hatte der Erzbischof Crani sich geweigert, einem Te Deum zur Feier des Einzuges der Piemontesen in Gaeta beizuwohnen; es war in Folge davon zu einem Volksaufstand gekommen und der Palast des Prälaten war angegriffen worden. Von Turin aus war der Befehl eingetroffen, mit Strenge gegen die Prälaten zu verfahren, welche, das Beispiel des Erzbischofs Crani nachahmend, fortfahren sollten, sich der neuen Ordnung der Dinge zu widersetzen.

Die Oesterreichische Zeitung ist nicht der Ansicht, daß König Franz an seine Abreise nach Bayern denke, sondern sie will wissen, Franz II. habe beschloßen, in Rom so lange zu bleiben, wie Wilh. IX. daselbst verweilen werde.

Der „Nouveliste de Marseille“ theilt ein Schreiben des in den Abruzzen die neapolitanischen Streitkräfte kommandirenden Grafen v. Cösilongo mit, in welchem dieser dem Kommandanten der piemontesischen Streitkräfte seinen Rückzug mit dem Bedenken anzeigt, König Franz habe ihm zur Verhütung weiteren Blutvergießens anbefohlen, die Abruzzen zu verlassen, was er, seiner Pflicht gehorchend, sofort, aber mit widerstrebendem Herzen thue.

Das „Dresd. Journ.“ bringt ein Telegramm aus Petersburg, wonach der Kaiser von Rußland dem Könige und der Königin von Neapel den Militär-Georgsorden verliehen hat. Fürst Paskiewitsch wird dieselben überbringen.

Wie aus Rom gemeldet wird, hatte die Königin von Spanien dem Papste ihren Palast in Madrid angeboten; doch war dies Anerbieten von Sr. Heiligkeit abgelehnt worden. Pius IX. will in Rom bleiben, wohin er alle seine Soldaten mit Ausnahme von drei noch in Unagni befindlichen Braven-Kompagnien zurückgerufen hat.

### Frankreich.

Paris, d. 8. März. Heute Nachmittags 2 Uhr wird der Kaiser die Deputation des Senats empfangen und aus deren Händen die gestern ergängte beschlossene Adresse dieses Staatskörpers entgegennehmen. In der vorgestrigen Senatssitzung wurde, trotz der gewandten Fürsprache Barthé's, das Amendement zu Gunsten der weltlichen Herrschaft des Papstes mit 79 gegen 61 Stimmen verworfen. Gestern wurden die beiden letzten Abzüge der Adresse beraten und angenommen. Der erste Redner war der Erzbischof von Paris, Cardinal Morlot. Bevor er aber zu Worte kam, entstand ein wilder Lärm. Man wollte nichts mehr hören. Graf Segur d'Aguesseau rief: „Es ist unwürdig, einen Kardinal über eine solche Frage nicht sprechen zu lassen.“ Vom Präsidenten ersucht, sich zu mäßigen, schrie er in höchster Erregung: „Das ist gegen allen Anstand! Murren.“ Es ist übergenug mit dem Vorschlage, die Hauptstadt der Christenheit dem Könige von Piemont zu überantworten. Ja, es ist eine Schande Frankreichs, die man vorzuschlagen gewagt hat. Ja (zu den Stenographen gewandt): legen Sie das in den Moniteur! (Neues Murren und Rufen zur Ordnung.) Aber hindern Sie wenigstens die Kardinals nicht, zu sprechen! Prinz Napoleon ruft: „Zur Ordnung!“ und eine allgemeine Bewegung entsetzt im Saale. Endlich tritt wieder Stille ein, und den Kardinals wird das Wort gestattet. Es sprechen die Kardinals Morlot, Soufflet, Mathieu und Bonald für die Aufrechterhaltung der weltlichen Herrschaft des Papstes. Die Abzüge der Adresse werden aber nach der Fassung der Kommission angenommen. Schließlich wurde über die ganze Adresse abgestimmt. Theil nahmen 131 Senatoren. Laut Moniteur waren abwesend: 10 „im Dienste des Kaisers“ und 10 wegen Krankheit. Es fanden sich in der Urne 128 weiße und 3 blaue Zettel.

Paris, d. 9. März. Der Kaiser empfing gestern, wie der „Moniteur“ heute berichtet, im Thronsaal die Senats-Deputation. Zur Rechten Sr. Majestät neben dem Throne stand Prinz Napoleon, zur Linken Prinz Lucian Murat. Der ganze Hof war zugegen; desgleichen die Minister, die Mitglieder des Geheimraths, die zur Zeit in Paris anwesenden Marschälle und Admirale, der Groß-Kanzler der Ehrenlegion, und der Gouverneur der Invaliden. Der Senats-Präsident Troplong las die Adresse vor. Der Kaiser antwortete, nachdem er die Adresse vernommen:

„Das neue, den vollstän- digen Körperschaften verliehene Recht, frei alle Handlungen der Regierung zu prüfen, hat den Zweck gehabt, das Land über die großen Fragen

aufzuklären, welche heute die Geister bewegen. Die Discussion hat dem Lande bewiesen müssen, daß trotz der Schwierigkeiten, welche im Auslande aus dem Zusammenstoße äußerster Gegensätze entstanden waren, wir keines der einander gegenüberstehenden Interessen, die es zu wahren galt, unberücksichtigt gelassen haben. Meine Billig wird stets fest, ehrlich und ohne Hintergedanken sein. Die Adresse des Senats billigt mein bisheriges Verhalten und bekundet Vertrauen zur Zukunft; ich danke Ihnen dafür.“

Ein einstimmiges Vive l'Empereur folgte diesen Worten Sr. Majestät.

Die Adress-Debatte im gesetzgebenden Körper scheint noch viel tumultuariischer zu werden, als die im Senat. Hr. v. Morny hat sich aber vorgenommen, nicht so höflich und nachsichtig zu sein, wie Herr Troplong. Es ist bereits eine zweite Glocke angeschlagen, die, wenn der Lärm zu toll wird, geläutet werden soll, vermuthlich, um durch ihren gewaltigen Ton die Versammlung zu erschrecken.

Einem heute verbreiteten Höfengerücht zufolge (das jedoch noch sehr der Bestätigung bedarf) würde der Prinz Napoleon sowohl als Herr Pietri in das Ministerium eintreten; doch war die Speculation darüber nicht im Reinen, ob der Prinz und Herr Pietri an die Stelle anderer Minister eintreten oder neu zu schaffende Portefeuilles übernehmen würden.

Nach Berichten aus Petersburg haben dort die warschauer Ereignisse ungeheure Sensation erregt. Die hiesigen Polen haben sich dem in der warschauer Adresse ausgesprochenen Principien angeschlossen. Heute Morgens feierten die Polen in der Kirche der Assomption einen feierlichen Trauergottesdienst für die in Warschau Gefallenen.

Die Pariser „Presse“ veröffentlicht ein Schreiben, das die Generale Klapka und Lürz an die Ungarn gerichtet haben. Dasselbe lautet:

Paris, d. 9. März. Es ist uns bekannt, daß österreichische Agenten die bevorstehenden Wahlen dazu benutzen wollen, um in Ungarn eine verführte Bewegung hervorzurufen. Wir erfüllen eine Pflicht, wenn wir unsere Landsleute von diesen Mächtern unterrichten, und wir bitten sie aufs dringendste, alle ihre Energie zu entfalten, um das Gelingen derselben zu verhindern. Im gegenwärtigen Augenblicke könnte ein Aufstand unsere gerechtesten Hoffnungen vernichten. Wir haben die Ueberzeugung, daß Niemand die patriotischen Gefühle in Zweifel ziehen wird, die uns bei Ertheilung dieser Warnung befehlen. (gez.) Klapka. Lürz.

### Orientalische Angelegenheiten.

Aus Konstantinopel, 27. Febr., wird von Marseille unterm 8. März telegraphirt: „Der Sultan hat dem Großvezir und dem Minister des Auswärtigen, so wie auch Ruad Pascha Ehrenfädel, jeden im Werth von 20,000 Francs, als Zeichen allerhöchster Zufriedenheit geschenkt. Die Ebbe im Schatze hat die Hofe genöthigt, die 60,000 unter die Waffen gerufenen Redits auf die Hälfte zu reduciren. Sehn Bataillone sind zur Verstärkung der rumelischen Armee abgegangen; sie haben Befehl, alle Unruhen mit Kraft zu unterdrücken. Laut „Courrier d'Orient“ wären an Bord des nach dem adriatischen Meere abgegangenen Geschwaders 4000 Mann. Der Handel ist über die Anleihe beruhigt. Ein englischer Kommissarius wird mit Finanzvorschlägen erwartet. Die englische Gesellschaft erbietet sich, die Baumwoll-Kultur im ganzen Reiche zu befördern.“

Die Montenegriner haben neuerdings Crystaz angegriffen, sind aber zurückgeschlagen worden.

## Bekanntmachungen.

### Haus- und Grundstück-Verkauf.

Ein gutes Haus mit Nebengebäuden, in schöner Lage, mit fünf heizbaren Stuben, Böden, Kellern, 1 Morgen Gärten, in der Nähe eines Eisenbahnhofs, geeignet zu jedem Handelsgeschäft, besonders für Seiler, Bäcker, Fleischer und für den Handel mit Brennmaterial, (auch sehr passend für einen Privatmann), soll unter dem Werthe Familienverhältnisse halber sofort für 2000 R. verkauft werden. Näheres auf portofreie Anfragen bei Ed. Stückrath in der Exped. d. Btg.

### Gasthofs-Verkauf.

Der Gastwirth Herr Giske in Dornitz beabsichtigt seinen in Dornitz an der Chaussee belegenen Gasthof, mit großem Tanzsaal und vollständigem Inventar öffentlich meistbietend, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, zu verkaufen, wozu ich in dessen Auftrage Termin auf

Mittwoch den 27. März Vorm. 10 Uhr im Gasthause selbst anberaumt habe und Kauflustige mit dem Bemerkte einlade, daß ein Theil der Kaufgebe darauf stehen bleiben kann. Werrin, d. 8. März 1861.

### Krahmer.

**Verkaufs-Anzeige.** Ein in hies. Gegend sehr angenehm gelegenes Stadtgut, mit ganz guten maß. Gebäuden u. circa 70 Morgen Feld, sehr bed. Inventar u. Vieh u., ist billig mit 1/2 Anzahlung zu verkaufen und nebst einigen Hundert Morgen Pachtfeld sofort zu übernehmen. Näheres durch den Kr.-Auct.-Comm. Hindfleisch in Merseburg.

Kutscher, Bediente, Reitknechte, Jungfern und Stubenmädchen werden gesucht durch Wittwe Kupfer in Merseburg.

## Weintraube.

Heute Dienstag den 12. März

## XXIII. Abonnements-Concert.

Anfang 3 Uhr.

E. John, Stadtmusikdirector.

Mein Gutlager von  
**Franz. Filz- und Seidenhüten,**  
**Gibus-Hüten,**  
**Vibré-Hüten,** sowie  
**Phantasie-Hüten** halte bestens empfohlen. **Chr. Voigt.**

**Glacé- und waschleiderne Handschuh**  
eigner Fabrik empfehle billigst. **Chr. Voigt.**

**Herren- und Knaben-Mützen,**  
das Neueste, was die Saison bietet, in reicher Auswahl bei **Chr. Voigt.**

**Cravatten, Schlipse, Shawles etc.,**  
das Modernste in diesem Genre, empfiehlt  
Schmeerstraße. **Chr. Voigt.**

**Pferdeverkauf in Gröbzig.**

Donnerstag den 14. und Freitag den 15. März c. ist hiersebst ein sehr großer Transport guter dänischer und hannoverscher Spann- und Wagenpferde zum Verkauf aufgestellt.

**Salomon Kersten & Brade,**  
Pferdehändler.

Für ein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche ich einen tüchtigen Commis, womöglich mit der Buchführung vertraut. **W. Matthesius,** Kaufmann in Berlin.

### Wagen-Verkauf.

Ein starker, noch wenig gefahrener eiserner zweispänniger Ackerswagen, ein dergl. einspanniger und ein kleiner ganz neuer Marktswagen, wozu zwei gepolsterte Hängefische abzulassen sind, ein fast neuer Pflug mit Karre, ein Wader und Kipplarren, sind zu verkaufen im Gasthof „zum Stern“ in Lauchstädt.

Es trifft ein großer Transport dänischer Ackersperde ein den 14. d. Mts. in Quercfurt im „Löwen“, den 16. in Raumburg beim Pferdehändler **Louis Wuse.**





Abstimmung wird das Amendement Binde mit geringer Majorität angenommen; der §. 4 wird nummehr in obiger Fassung mit den Änderungen angenommen. Ebenso die folgende Einleitung zu §. 5: „Aus diesen 10 Mill. sind vor Allem die Befiger der Grundstücke, welche einen Rechtsittel der im §. 2 bezeichneten Art für sich geltend machen können, nach der dort getroffenen Festsetzung zu entschädigen. Nachdem diese befristet u. s. w. Die §§. 5 bis 25 werden ohne Discussion nach den Vorschlägen der Commission erledigt.

Es handelt sich noch um die gestern an die Commission zurückverwiesenen Amendements Binde. Abg. v. Binde: Nach den in der Commission stattgehabten Erörterungen und aus Rücksicht auf die Einwendungen des Finanzministers, welche aus der Ausnahme seiner Amendements Verordnungen befürchte, und auch aus Contingenz gegen seinen verehrten Freund, den Abg. Kühne, die der ihm heute wahrlich sehr schlecht veragelte (Selterfest), ziehe er seine Amendements zurück und behalte nur die beiden Punkte bei: Publikation des Classificationstarifs im Kreisblatt und Verweisung der Grundbesitzer mit ihren Beschwerden an die Kreisvertretung, statt an die Veranlagungs-Kommission. Der Finanzminister findet bei diesen Amendements kein Bedenken. — Abg. v. Rosenbergs-Lybnicki beantragt zu sagen: „Kreisblatt im Kreisblatt oder auf sonst geeignete Weise“, da es Kreise gebe ohne Kreisblatt. Mit diesem vom Abg. v. Binde und dem Finanzminister acceptirten Zusatz wird das Amendement Binde angenommen. — Die Schlussabstimmung über alle drei Gegenstände zusammen wird in der nächsten Sitzung — am Dienstag — nach inzwischen erfolgter Redaktion stattfinden.

## Preussland und Polen.

**Petersburg, d. 2. März.** Nach telegraphischen Depeschen giebt das „S. de St. Petersburg“ folgenden Bericht über die Vorgänge in Warschau: „Am 13. (25.) Februar suchte eine Bande schlechtgefinnter Leute, unter dem Vorwand von öffentlichen Gebeten für die in der Schlacht von Grahowo getödteten Polen, eine Demonstration hervorzurufen. In Folge dieser Aufreizungen hatten sich um 6 Uhr ungefähr 5000 Personen auf dem sogenannten Platz Sffaro-Masio versammelt. Die Polizei, frühzeitig unterrichtet, zerstreute die Volksmasse und verhinderte eine Prozession, welche mit Fahnen und Jacken aus der Pauliner-Kirche ausgezogen war. Am 15. (27.) bildeten sich neue Ansammlungen in verschiedenen Straßen und Steine wurden gegen die Truppen geschleudert, welche zur Aufrechthaltung der Ordnung beordert waren. Diese Angriffe von Seiten der Menge nöthigten eine Compagnie, welche in der Krakauer Vorstadt sich einen Weg bahnte, von den Waffen Gebrauch zu machen. Das Peloton, welches sich an der Spitze befand, mußte Feuer geben, um sich den Weg zu öffnen. Nach den gesammelten Erkundigungen wurden sechs Personen getödtet und sechs verwundet. Gleich darauf zerstreute sich die Menge und beim Anbruch der Nacht war die Ruhe wieder hergestellt. Ein Telegramm vom 17. (1. März) Morgens meldet, daß die Ruhe nicht weiter gestört ist; wenn übrigens neue Unordnungen stattfinden sollten, wird der Belagerungszustand in Warschau proklamirt werden.“

**Warschau, d. 7. März.** Dem „Gaz“ wird jetzt noch Näheres über die Verhandlungen mit dem Fürsten Statthalter in Betreff der Adresse an den Kaiser berichtet. Am 27. früh schon, als der Präsident und der Vice-Präsident des landwirthschaftlichen Vereins, Zamoycki und Drowski, wegen der Vorfälle vom 25. sich zum Fürsten Statthalter begaben, sei von einer Adresse die Rede gewesen. Fürst Gorschakoff habe aber erklärt, daß man nicht unmögliche Dinge verlangen möge; zur Ueberreichung einer Adresse habe Niemand ein Recht. Darauf seien die Ereignisse vom 27. gekommen, die Aufregung des Volks habe sich immer mehr gesteigert, und in den Beratungen beim Grafen Zamoycki sei man zu der Entscheidung gelangt, daß eine Adresse durchaus nothwendig sei, um die Gemüther zu beruhigen und die Ordnung aufrecht zu erhalten. Ein Comité habe die Redaction übernommen und in der Nacht um 12 Uhr habe sich nochmals eine Deputation von Mitgliedern dieses Comité's, unter ihnen Drowski, Heinrich Potocki und Ludwig Grestki, zum Statthalter begaben, um ihm die Adresse zu übergeben. „Sie wurden“, sagt der Berichtsfasser des „Gaz“, „vom Statthalter sogleich empfangen, verlangten in lebhaften Worten, daß er die Adresse annehme, und suchten ihn zu überzeugen, daß sie nur dann die Verantwortung für das weitere Verhalten des Volkes übernehmen könnten. Fürst Gorschakoff hörte sie an und erkannte endlich die Nothwendigkeit dieses Schrittes und dieses Nachgebens an, welches nichts Anderes als eine bloße Gerechtigkeit war, wie sie keine europäische Regierung ihren Unterthanen verweigert. Doch gab er nicht ohne langen Widerstand nach.“ Darauf sei nun diese Nachricht sofort unter dem Volke verbreitet, die Adresse ins Französische übersetzt und am 28. um 8 Uhr Morgens, mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, von einer Deputation, an deren Spitze der Erzbischof Sijakowski gestanden, überreicht worden.

**Von der polnischen Grenze, d. 8. März.** In Warschau herrscht die vollständige Ruhe. Abwechselnd patrouilliren nämlich 500 Bürger und neben ihnen die Stadtmiliz. Morgen Vormittags findet ein Feuer Gottesdienst in allen Kirchen statt. Die gerichtliche Untersuchung durch eine aus Polen und Russen bestehende Behörde unter dem Vorhabe des Generals Lippandi schreitet unparteiisch fort. Die Militär-Beziehungen gehören den verschiedensten Truppenheilen an. Viele Frauen verlassen die Stadt und nehmen in der Citadelle Wohnung. Mit Spannung steht man der kaiserlichen Antwort auf die Adresse entgegen. Die Bevölkerung der Stadt trägt noch die Zeichen tiefer Trauer; die Ausstellungen der Kaufleute zeigen nur Trauerfarben, die Buchhändler-Schaufenster nur schwarze Gedächtnis-Bilder der Gefallenen sieht man photographirt, und sie werden in Menge verkauft. Das gemeinliche Grab der Gefallenen ist mit Blumenkränzen geschmückt.

## Concert.

Nach langem vergeblichen Harren fand endlich am 4. März die zweite Quartett-Unterhaltung der Herren Röntgen, John, Hermann und Davidsoff im Saale des Kronpölnen vor einem sehr zahlreich versam-

melten Auditorium statt, welches die gebotenen Kunstgenüsse mit wehevoller Hingebung höchst wohlwollend aufnahm. Den Reigen eröffnete Mozart's Dür Quartett, welches bereits öfter zum Vortrag gekommen und stets mit liebevoller Zehnmalung aufgenommen ist; ihm folgte Trio in G dur op. 9 und Quartett in F dur op. 59 von Beethoven. Genießen wir die reichen Schönheiten des ersten, klaren und verständlichen Tongebildes ohne geistige Anstrengung, so fordert das Quartett die größte Sammlung des Gemüthes, die gespannteste Aufmerksamkeit, die unbefangenste Hingebung des sinnigen Hörers; es wurde in seinen weiten und selbstamen Formen wieder mit Geist und Leben ausgeführt und mit vieler Achtsamkeit angehört; doch zweifle ich, daß diejenigen Zuhörer, welche das wunderbare Kunstwerk zum ersten Male vernommen, auch einen ungehörten Kunstgenuss gehabt haben; selbst bei der gespanntesten Aufmerksamkeit wird man nicht immer den hohen Ideenfluge des Componisten folgen können und ist einmal der Gefühlsfluß gestört oder unterbrochen, so hält es äußerst schwer, die nothwendige Receptivität wieder zu gewinnen. Der Zuhörer schwebt dann im Reiche unbestimmter Ahnungen, die jedoch in der musikalischen Kunst nie reizlos sind; ich halte sogar mehrere Werke aus der „mittleren“ Periode des unvergleichlichen Tonbilders für schwerer verständlich, als einige Gebilde aus Beethovens „letzte“ Periode, die man selbstamer Weise oft als krank, ungenießbare Erzeugnisse eines kranken, zerütteten Geistes charakterisirt hat; mit wenigstens erscheinen beim ersten Hören des Meisters Quartette op. 132 A moll und op. 131 Cis moll verständlicher und genießbarer, als dessen op. 59, 74 und 95. Wurde doch seiner Zeit der „erste Beethoven“ eben so unverständlich, wie in neuerer Zeit noch der „letzte“; wer das nicht weiß oder vergessen hat, bilde in die Kunstgeschichte zurück. Als Beethoven seine ersten 3 Trios für Pianoforte, Violine und Violoncell herausgegeben hatte, und nicht lange darauf seine erste Sinfonie: da fand man für recht und gut, jene ersten fast nur scherzweise zu behandeln als ziemlich „confuse“ Explosionen dreifachen Uebermuthes eines jungen Menschen von Talent. Die zweite, die Sinfonie, bezeichnete man ernsthaft und warnend, als einen aus Bizarrie fast bis zur Karikatur hinausgetriebenen Haydn. Als dann Beethoven eine zweite Sinfonie vollendet hatte und Fürst Lichnowsky sie im Manuscript nach Leipzig brachte, schrieb nach der Aufführung der damals berühmte Spazier über sie, als über ein kraßes Ungeheuer, einen angeflochenen, unabhängig sich windenden Lindwurm, der nicht sterben wolle, und selbst verblutend (im Finale) noch mit aufgerecktem Schweife vergeblich wüthend um sich schlage u. s. w. Und Spazier war ein guter Kopf, ein vielfach gebildeter, erfahrener, gewandter Mann; als Musiker kannte er Alles, was in seiner Zeit vorzüglich galt; als Kritiker war er, ein getreuer Gehülfe Reichardt's, geschäftig und selbst gefürchtet. Aber noch mehr: von dem geistreichen G. M. v. Weber ist ein Brief in die Deffentlichkeit gekommen vom Jahre 1810, in welchem er heißt: „Ich bin zu sehr in meinen Ansichten von Beethoven verkehrt, als daß ich je mit ihm zusammentreffen könnte. Die fertige, ja beinahe ungläubliche Erfindungsgabe, die ihn besetzt, ist von einer solchen Verwirrung in Anordnung seiner Ideen begleitet, daß nur seine früheren Compositionen mich ansprechen, die letzteren (also bis 1810) hingegen mit nur ein verworrenes Chaos, ein unverständliches Ringen nach-Neuheit sind, aus denen einzelne himmlische Genie-Mühe hervorleuchten, die zeigen, wie groß er sein könnte, wenn er seine ippige Fantasie zügeln wollte.“ — So schrieb und dachte unser genialer v. Weber im Jahre 1810 über Beethoven! — Wie ganz anders gestaltete sich seine spätere Ueberzeugung in späteren Jahren! — wie erscheint jetzt durch oemaltiges Hören Tausenden klar und durchsichtig, verständlich und gemüthvoll, was früher den begabtesten Geistern als musikalisches „Chaos“ erschien. — So wird auch nur die Zukunft über die Kunstschöpfungen und Bestrebungen der Gegenwart ein unbefangenes und gerechtes Urtheil fällen. G. Nauenburg.

## Stadttheater in Halle.

Freitag den 8. März zum Benefiz für Hrn. Barilla. „Der alte Fritz und die Jesuiten“, Lustspiel von G. Boas. Dies Lustspiel, obgleich im Allgemeinen eine lose Anknüpfung von bekannten Anekdoten und Zügen aus dem Leben Friedrichs des Großen, deren eigentliche Pointe der Contrast desselben mit dem Jesuiten bildet, hat im Ganzen eine glückliche Composition und dürfte füglich, durch den gedämpften geschichtlichen Hintergrund, zur historischen Gattung gerechnet werden, deren Feld in Deutschland in letzterer Zeit mit Glück cultivirt wird und schon manche beachtenswerthe Frucht zu Tage gefördert hat. Zur vollständigen Reife jedoch fehlt immer noch die unbelümmerte und quasio Munterkeit, die Fröhlichkeit, den Wesen der Tagesgeschichte zu ergeben, die Strahlen, Salons, Bureau oder Neglement der Pöbelgeschichte zu ergreifen, die Strahlen, Salons, Bureau oder Neglement zur Publizität, öffentlichen Leben, freiere politische Stellung und größere Unabhängigkeit von Genurtheilen. Der freie Charakter des Lustspiels vertritt sich eben so wenig mit einer untrüben Rationalität, wie mit der bei den Deutschen übermächtigen Gemüthlichkeit der Individuen, und ein Aristophanes hätte auf deutschem Boden nicht gedeihen können! — Das Hr. Barilla, welcher zugleich als Lieutenant v. Weeberden den Preis des Abends davon trug, mit der Wahl des durch seinen patriotischen Inhalt anziehenden Stücks keinen Hehlgriff gethan, bewies das volle Gaus sowie das lebhafteste Interesse, welches daselbst der Entwicklung der Handlung schenkte.

Sonntag den 10. März, letztes Gastspiel des Herrn Wocco: „Der Talismanan“, Pöbel mit Gesang von S. Nestrov, Musik von W. Müller. Nestrov hat sich als Theaterdichter eine eigene Bahn eröffnet und mit beharrlichem Eifer verfolgt; zu ihrer Würdigung aber ist der locale Standpunkt unerlässlich, in welchem sie wurzelt. Sein Beginn war kein glänzender und erst „Der geistvolle Kerkermeister“ eine der besten Parodien, jündelte; „Lumpaci vagabundus“, „Eulenpiegel“, „Zu ebener Erde u. im ersten Stock“, „Die verhängnisvolle Fährstingnadt“, „Das Wädel aus der Vorstadt“ und „Der Talismanan“ befestigten die Vorliebe für seine Stücke, welche nicht nur in ganz Oesterreich, sondern selbst im Auslande Glück gemacht haben. Obgleich Nestrov's Genie Vieles gegen sich hat, da ihm die eigene Gründung abgeht und seine Stoffe alle entlehnt sind, deren Umarbeitung, sowie die Umformung der Charaktere man nur ein Serabziehen nennen kann, so können wir dennoch seinen Sitten nicht alles Verdienst abprechen; denn was ins Volk gedrungen ist, hat jedenfalls als Moment seiner Zeit Werth. Er hat den Typus der Oesterreichischen, vorzüglich der wiener Nationalität völlig aufgegriffen und gibt ihn wieder, in all seiner Bonhommie und Schalkheit, mit all der kauspischen Herfflage und dem herben Sarkasmus, welcher den jetzigen Wiener bezeichnet, mit all der Behaglichkeit und Pöbelheit, die dem Oesterreicher eigenhümlich ist. — Die Darstellung darf als gelungen

bezeichnet werden und fast keine Partie verfehle die drastische Wirkung auf das Publikum. Vor Allen aber war es wieder Dr. Pocco als Titus Feuerfuchs, der die Partie dieses non plus ultra von Barbier zu bestmöglicher Geltung brachte und das formwählende Lachen trefflich unterhielt. Vorzüglich war das locale Couplet von durchschlagendem Effect.

### Eingegangene Neuigkeiten.

Die deutsche Nationalliteratur in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Historisch und kritisch dargestellt von Rud. Gottschall. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Fünfte bis neunte (Schluß-) Lieferung. Breslau, G. Trendelenburg. (Preis des Ganzen in 3 Bänden 4 1/2 Thlr.) Mit der neunten Lieferung liegt nun die zweite vermehrte und verbesserte Auflage des anerkannt werthen Buches vor. Leider hat dasselbe aber auch, wie andre ähnliche Werke, wie namentlich einem Regis, dem meistfachsten Uebersetzer von Sprachschiffen, einem Weinhold, dem Verfasser der Bernstein- und Klosterbege etc. die Nabelstange, nationale Beachtung nicht zu Theil wird, so mag mit Grund über Mangel an Verständlich oder Wissen geklagt werden. Und welche Zahl von diu mirum gentium hebt die moderne Welt auf ihre Schultern!

Bunten als Staatsmann und Schriftsteller. Eine Gedächtnisrede, gehalten am 3. Januar 1861 von Dr. Heinrich Geizer, Professor der Universität Berlin. (Abdruck aus den protestantischen Monatsblättern für innere Zeitgeschichte.) Gotha, Just. Perthes.

Die Verfassungszustände in Anhalt-Desau-Köthen. Im Auftrage eines Kreises von Gefinnungsgenossen herausgegeben von Rechtsanwalt Dr. D. Behr, Rechtsanwalt A. Bramigall, Dr. Alfr. Kretschmar, Rechtsanwalt A. B. Lejau. Berlin, Frz. Duncker.

Der literarische Pantheon-Oberst Franz von der Trenck. Historischer Roman aus der Zeit Maria Theresia's von A. von L. Ein Seitenstück des historischen Romans: Friedrich von der Trenck. Erweiterung und Ergänzung der historischen Romane v. L. Mühlbach. (Vollständig in 3 Bänden von je 3 Lieferungen à 1/2 Thlr.) 6ter Band. Celle, Schulze'sche Buchhandlung.

### Meteorologische Beobachtungen.

	10. März.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck . . .	335,47 Bar. L.	332,23 Bar. L.	329,52 Bar. L.	332,41 Bar. L.	
Dampfdruck . . .	1,92 Bar. L.	2,29 Bar. L.	2,32 Bar. L.	2,38 Bar. L.	
Rel. Feuchtigk. . .	80 pCt.	78 pCt.	82 pCt.	78 pCt.	
Luftwärme . . .	2,0 Gr. Rm.	5,0 Gr. Rm.	6,6 Gr. Rm.	4,5 Gr. Rm.	

## Bekanntmachungen. Hofmarkt-Anzeige.

Es wird hiermit zur Kenntniß des handelstreibenden Publikums gebracht, daß der diesjährige große Hof- und Viehmarkt **Donnerstag am 21. März** er. abgehalten wird.  
Halle, den 11. März 1861.  
Der Magistrat.

### Hausverkauf.

Im Auftrage des Herrn Franz Nießchmann werde ich das demselben gehörige, in der Fleischerstraße Nr. 2 hier selbst belegene, neu erbaute große Wohnhaus mit 20 heizbaren Stuben, den hierzu erforderlichen Kammern, Küchen, Entrées, Waschhaus, Boden und Kellerraum am **30. März** er. Nachmittags 3 Uhr in meinem Bureau unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden versteigern.  
Halle, am 2. März 1861.  
Der Rechtsanwalt Fiebiger.

### Auction.

Montag den 18. März Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr versteigere ich Promenade Nr. 8 einen herrschaftlichen Nachlaß von Sophas, Commoden, Schreibsecretären, Kleidereschränken, Tischen, Stühlen, Spiegeln, Bildern, Holzgefäße, Bettstellen, Federbetten, Leinwand und allerlei werthvolle Sachen.  
Hoppe, Auct.-Commiss. u. gerichtl. Exarator.  
Ein Haus wird in der Mitte der Stadt zu kaufen gesucht. Offerten nimmt **Ed. Stückrath** in der Expedition d. Ztg. unter Chiffre A. K. entgegen.  
2000 Rth sind auf erste Hypothek pr. 1. Juli auszuliehn. Näheres bei **Ernst Dehmcke**, Klausdorfsstraße 19.

### Taubstummen-Anstalt.

Zu der öffentlichen Prüfung der Taubstummen, welche Mittwoch den 13. März Nachmittags von 4-5 Uhr stattfindet, laden wir die geehrten Damen des Frauenvereins und alle geehrten Freunde der Anstalt ergebenst mit dem Bemerkn ein, daß diese Prüfung nicht in dem zu gleichem Zwecke bisher benutzten Raume gehalten wird, sondern im Saale des Neumarktschießgrabens, Parz. Nr. 27.  
KldS.  
1300 Rth sind auszuhun gr. Sandberg 12.

### Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 9. bis 11. März.  
**Stadt Zürich.** Hr. Reut. im 2. Thlr. Inf.-Reg. Nr. 32 Börsch a. Jeth. Hr. Rechtsanwalt Tierke a. Münster. Hr. Musiklehrer Koch a. Sangerhausen. Hr. Gutshof. Schäfer a. Wolgast. Die Herrn. Kauf. Klingenstein a. Kitzingen, Stroy a. Brandenburg, Müller u. Friedrich a. Leipzig, Element a. Stadbad, Deude a. Eilenburg, Wegener a. Schwedt a. D.  
**Goldner Ring.** Hr. Schulrath Trinitar a. Magdeburg. Hr. Dr. med. Ritter a. Mitleben. Die Herrn. Kauf. Neumesser a. Berlin, Batsch a. Leipzig, Büttner a. Frankfurt a. D., Reiche a. Nürnberg, Rumbhorn a. Gernitz, Borath a. Glauchau, Hr. Gutshof. Reagenburg a. Breslau. Die Herrn. Fabrik. Schiffer a. Königsstein i. S., Rehsfeld a. Mitterleben. Hr. Eisenbahn-Beamter Waa genstück a. Leipzig. Hr. Ober-Steuer-Rathgeber Juchod a. Jörbig.  
**Goldner Löwe.** Die Herrn. Kauf. Wittmann m. Gem. a. Berlin, Clausen a. Bremen, Malch a. Magdeburg, Dittmann a. Brandenburg. Hr. Gastwirth Henke a. Reichenbach. Hr. Gutshof. Barfels a. Jigortau. Hr. Ingen. Friedrich a. Annaberg. Hr. Fabrik. Stein a. Hannover. Hr. Partit. Bernise a. Dresden. Hr. Dr. med. Liebert a. Düsseldorf.  
**Stadt Hamburg.** Hr. Provinz. Schulrath Dr. Seiland a. Magdeburg. Hr. Hauptm. im 4. Art.-Reg. v. d. Burd a. Erfurt. Hr. Hofschauz. v. Leman a. Hannover. Hr. Palmgren a. Jueberg. Hr. Ficht. v. Stein a. Meiningen. Die Herrn. Kauf. Schöffel, Schneider a. Rahnstücken, Dittmar a. Sangerhausen, Springer a. Berlin, Geyer a. Mainz. Frau Grigoleff m. Fam. a. Berlin. Baroness v. Ebner m. Bedienung a. Königsberg. Hr. Ger. Rath v. Schrader a. Bonn. Hr. Fabrikbes. Gading u. Fr. Privat. Goffmann a. Danzig.  
**Mente's Hôtel.** Hr. Hauptm. a. D. Graf zu Stolberg a. Peterswaldau. Die Herrn. Kauf. Fändel u. Hmann a. Magdeburg, Liebetz u. Köbnig a. Berlin, Klemann a. Köln, Scholten a. Hoogezand, Donati a. Hamburg, Seidel a. Himmelsbach, Franke a. Burg. Frau Antm. Meyer a. Halberstadt. Hr. Fabrikbes. Brämper a. Dröbich. Hr. Holzfabrik. Sprung a. Braunshweig.  
**Hôtel zur Eisenbahn.** Hr. Ingen. v. d. Jänlen m. Frau a. New-Orleans. Die Herrn. Kauf. Bische a. Gera, Dreyer a. Elberfeld, Haffner a. Hamburg, Weigel a. Mainz, Sauerland a. Magdeburg, Wines a. Jeth, Heuter a. Berlin. Hr. Dr. Reppner a. Königsberg. Hr. Rent. Freise a. Berlin.

### Singacademie.

Dienstag den 12. März Abends 6 1/2 Uhr erste Probe mit Orchester zum **Judas Maccabäus** im Saale zum Kronprinzen.  
Der Vorstand.

Kränklichkeit halber wird für eine kleine Brauerei ein Aferpächter gesucht und kann sofort Uebernahme stattfinden. Zu ersagen bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Z.

### Dankagung.

Seit 21 Jahren qualte mich ein Ausschlag, der Wunden erzeugte, die selbst Knochen bloßlegten. Vergebens wurden alle erdenklichen Mittel angewendet. Da bezog ich aus der Niederlage des Herrn **Schweiler-Nitsche** in Aachen **C. G. Hülsberg's Tannin-Balsam-Seife** und wusch mich damit nach Vorschrift. Durch dieses Hausmittel und Gottes Beistand ist der Ausschlag geheilt und ich bin krankenfrei. Meinen Timmen schen zu Liebe und **C. G. Hülsberg** in Berlin zu Dank, dem Gott es vergelten möge, bezuge ich dies der Wahrheit gemäß öffentlich.  
Hergentrath b. Aachen, 10. Febr. 1861.  
J. Peters, Bauunternehmer.

### Depôt bei:

**J. Laage & Co. in Halle a/S.,**  
StrohhoF, Herrenstraße 11.

Ein gewandter Handlungs-Commiss, welcher sowohl in Schnitt- als auch in Materialwaaren-Geschäften bisher servirt und mit den besten Empfehlungen versehen ist, sucht z. 1. April c. Condition. Nachw. erth. gebührenfr. das Agent.-Gesch. v. **C. Niefel**, Rathhausg. 7.

Ein Bürsche kann in die Lehre treten bei **A. Menzel**, Schuhmachersstr., Kuhgasse 3.  
Zwei Lehrlinge sucht **Hänsch**, Drechslermeister, Martinsgasse Nr. 8.

Donnerstag den 14. d. M. trifft mit einem Transport 4-5- und 6-jährigen starken dänischen Ackerpferden, so wie mit eleganten Wagenpferden ein **A. Jüdel**,  
Magdeburger Chaussee Nr. 17.

Lange und kurze **Ebonseifen** bei **Albert Schlüter**, gr. Steinstraße Nr. 6.  
**Baumwachs** bei **Albert Schlüter**, gr. Steinstraße Nr. 6.

**Gr. fette holländ. Bücklinge**, fette Rieker Bücklinge empfehle pr. Dsd. 5, 9 u. 10 -/4.  
**Boltze.**

**Nabe am Waisenhaus** weist eine gute Pension zu 80 Rth für Schüler frei nach **Ed. Stückrath** in der Expedition dieser Zeitung, am Markte Nr. 20.

Zwei Knaben werden in elterliche Pflege zu geben gesucht. Näheres gr. Märkerstr. 25.  
Für ein hiesiges Material-Geschäft mit Productenhandel en gros verbunden, wird ein Lehrling gesucht. Frankirte Anmeldungen sind mit Chiffre V. # 8 poste restante Halle niederzulegen.  
Einen Lehrling sucht **H. Angermann**, Klempnermeister in Gonnern.

### Lehrling-Gesuch.

In einem hiesigen Material-Geschäft findet Oftern d. J. ein Sohn achtbarer Eltern als Lehrling freundliche Aufnahme. Näheres bei **Rob. Schmeißer & Co.**, gr. Märkerstr. 6.

### Würdiges Confirmationsgeschenk.

Bei **Rob. Frieße** in Leipzig erschien in 23. Auflage:

### Spitta, Psalter und Harfe.

Eine Sammlung christlicher Lieder zur häuslichen Erbauung.  
2 Bchn. broch. 17 1/2 Ngr.; in Leinen geb. 1 Rth. Feine Ausgabe in Prachtband 1 Thlr. 16 Ngr. Diese echt christlichen Lieder sollten in keiner Familie fehlen; für den hohen Werth der herrlichen Dichtungen spricht der Abfaß von 60,000 Expln. am lauteften. Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von

### Schroedel & Simon in Halle.

Das Neueste u. Geschmackvollste zur Saison in **Shawls, Cravatten und Shlipse** empfiehlt in größter Auswahl **H. Pflug**, Leipzigerstraße Nr. 95.

**Extra ff. Menado-Coffee**, pr. Dampf geröstet, empfiehlt als sehr fein schmeckend a. U. 13 -/4.  
**J. Gruneberg.**

**Bohnen, Linsen, grüne u. gelbe Erbsen**, leicht kochend, bei **J. Gruneberg.**

**Salzbutter u. Schmelzbutter** in Kübeln, **Schweizerkäse, Limburg. Käse, Pflaumenmus** à U. 1 1/2 -/4 bei **J. Gruneberg.**

Den sehr beliebten **Getreide-Kümmel** von **J. A. Gilka** aus Berlin in Quarzschal hat stets am Lager **J. Gruneberg**,  
Neue Promenade Nr. 6.

**Büsten Sr. Maj. des Königs Wilhelm I.**  
und Ihrer Majestät der Königin in Naturgröße sind von uns geformt und vervielfältigt worden und zu  
**Gebrüder Rudolph,**  
Stuckateur und Kunstformer, Steinweg Nr. 10.

Dem landwirthschaftlichen Publikum machen wir hiermit bekannt, daß zwischen der agricultur-chemischen Versuchs-Station des landwirthschaftlichen Central-Vereins der Provinz Sachsen u. zu Salzmünde und dem Kaufmann Herrn Otto Koebke zu Halle ein Vertrag abgeschlossen worden ist, nach welchem das genannte Handlungshaus keinen Guano an die Landwirthe verkauft, der nicht vorher von der Station einer sorgfältigen chemischen Untersuchung auf seine Reinheit und Preiswürdigkeit unterzogen worden ist; so zwar, daß die getroffenen Einrichtungen, verbunden mit der anerkannten Solidität des genannten Handlungshaus, den Landwirthen die gewünschte Sicherheit verbürgen, ächten wie preiswürdigen Guano zu erhalten.

Merseburg, den 4. März 1861.

Die Direction des landw. Central-Vereins d. Provinz Sachsen u.

Unter Bezugnahme auf Vorsehendes empfehle ich dem landwirthschaftlichen Publikum mein Lager von ächtem peruanischen Guano mit dem Bemerkten, daß ich im Stande bin, jedes Quantum sofort zu liefern.

Halle, den 4. März 1861.

Otto Koebke,  
früher C. A. Jacob.

**Königl. Preussische Classenlotterie-Loose,**

in  $\frac{1}{1}$ ,  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  eingetheilt, sind noch einige, für bevorstehende Ziehungen 3ter und 4ter Classe, gegen francoirte Einfindung der planmäßigen Einlage von 52 pr. Ganzes zu beziehen durch das Bankgeschäft von Rudolph Strauss in Frankfurt a/Main.

Blumen- und Gemüsesamen in guter keimfähiger Waare empfiehlt billigt die  
**Garten-Producten-Handlung, Neuhäuser Nr. 4.**



**Lilioneuse**

ist von dem königl. preuss. Ministerium für Medicinal-Angelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Hautunreinigkeiten, als: Sommer- und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen 14 Tagen erfolgt, garantirt, und zahlen wir bei Nichterfolg den Betrag retour.

Preis pro ganze Flasche 1  $\mathcal{R}$ , halbe Flasche ohne Garantie 17/2  $\mathcal{S}$ .  
Erfinder: Nothe & Co. in Berlin, Kommandantenstraße 31.

Die Niederlage befindet sich für Halle bei Herrn W. Hesse, Schmeerstraße Nr. 36, für Eisleben bei Herrn Carl Reichel.

Summischuhe reparirt schnell bei Garantie J. Dettner, gr. Märkerstraße 21.

Halle a/S., den 12. März 1861.

P. P.

Mit Gegenwärtigem Ergebenen erlaube mir Ihnen die Mittheilung zu machen, dass ich unter heutigem Tage am hiesigen Platze eine

**Cigarren- & Tabacks-Handlung,**  
Markt Nr. 10, Hôtel Garni,

so wie Lager wirklich ächt importirter Cigarren begründete und erlaube mir die höflichste Bitte, mich mit Ihren werthen Aufträgen zu beehren, wo Ihnen im Voraus die Versicherung gebe, dass ich stets streng reell und überhaupt Alles ausbieten werde, um mich Ihres Vertrauens würdig zu machen.

Hochachtungsvoll ergebent  
H. M. Zickmantel.

Herr Emil Gusefeld in Hamburg, Contrahent des von Herren James R. McDonald & Co. importirten

**Baker Insel Guano,**

enth. 75 à 80% löslichen phosphorsauren Knochenkalk, hat uns die alleinige Agentur und Niederlage dieses neuen beachtenswerthen Düngers für Halle und Umkreis übertragen und empfehlen wir denselben dem landwirthschaftlichen Publikum.

Schoenau & Co.

Esparsette: Samen, circa 12 Bispel letzter Größe, ausgezeichnete Qualität, sind auch einzeln zu verkaufen auf dem Rittergute Nienberg.

Eine Partie gute Roggenkleie ist preiswürdig zu verkaufen bei  
Trautmann, gr. Brauhausgasse Nr. 21.

Die mittlere Etage mit allem Zubehör in meinem neu erbauten Hause ist von jetzt an zu vermieten und zum 1. Juli, auch nach Belieben schon etwas früher, zu beziehen.  
F. C. Hermann, Sattlermeister,  
Leipzigstraße Nr. 67.

**Lehrlings-Gesuch.**

In meiner Eisen-Kurzwaaren-Handlung findet zu Herrn d. S. ein Lehrling Aufnahme.  
Weissenfels, den 9. März 1861.

Carl Rolle.



Monumente und Grabsteine von Granit, Marmor und Sandstein, so wie verschiedene Sorten Marmorkreuze und Platten sauber und

billig gearbeitet bei  
W. Haack, Obersteinthor.

**Stahlfeder-Matratzen**

ohne Holzrahmen, mit über 100 Federn und doppeltem Polster, von 5/2  $\mathcal{R}$  an; dergl. auf Holzrahmen gearbeitet von 4 1/2  $\mathcal{R}$  an, sind stets in verschied. Größen vorräthig; auch übernehme alle anderen in mein Fach schlagende Arbeiten zu sauberer und reeller Ausführung.

A. Lange, Tapezier u. Decorateur,  
Gasthof z. blauen Hecht.

Vor dem Leipziger Thor ist ein gut meublirtes Zimmer nebst Kabinet an einen oder zwei Herren von jetzt an zu vermieten und 1. April zu beziehen. Bahnhofstraße Nr. 4 eine Treppe hoch zu erfragen.

**Verloren**

ein englisches Rasirmesser in schwarzem Futteral zwischen Bettin und Garfena. Gegen Belohnung abzugeben: „im Gasthof zu Garfena.“

Einen im guten Zustande befindl. Spännigen Wagen verkauft Kretschmann in Gönneen.

Gebauer-Schweitschke'sche Buchdruckerei in Halle.

**Büsten**

Sr. Maj. des Königs und Ihrer Maj. der Königin in Naturgröße sind von jetzt ab zu haben bei

F. Seifert, Bildhauer, großer Berlin 14.

Möbelfuhrwerk, 1, 2 u. 3spännig, billig bei  
Witzmann, Brunnenplatz Nr. 16.

Frische Salzbuter à 6  $\mathcal{S}$ , 5 1/2  $\mathcal{S}$  für 1  $\mathcal{R}$  bei  
J. A. Otto's Bwe.

Erwidern auf die Annonce in Nr. 57.

Mein lieber Colleague B., wärst Du mit Deinem Collegen G. gegangen zum Karpsenschmaus, so wärst du bei uns nicht gekommen heraus.

Oh Mehrere.

Die Direction des Stadttheaters wird er sucht, die Oper: „Orpheus“, nochmals zur Aufführung zu bringen.

Im Saale zum „englischen Hof“, Leipzigerstr. 10, Eingang im Garten, Dienstag d. 12. März außerordentliche Schaustellung der neu erfundenen photographischen Nebelbilder. II. Cyclus mit neuer Auswahl von Bildern. Entrée: 1. Platz 7 1/2  $\mathcal{S}$ , II. 5  $\mathcal{S}$ . Anfang halb 8 Uhr.  
Freitag letzte Vorstellung.

**Männerchor.**

Heute Dienstag keine Übungsstunde.

**Goldene Rose.**

Dienstag Abend Grand soiree musicale mit förmlichen Gesangsvorträgen.

**Stadttheater in Halle.**

Bei gänzlich aufgehobenem Abonnement des Gastspiel des königl. hannoverschen Hoftheaters Herrn v. Lehmann Mittwoch den 13. März: Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten, Lustspiel in 4 Akten von Reinhardstein. Zum Schluss: Eine Partie Piquet, Lustspiel in 1 Akt von Fournier. Die Direction.

**Große Musikaufführung.**

Sonnabend den 16. März 1861 im großen Saale der Franckeschen Stiftungen Nachmittags pünktlich um 3 Uhr durch die hiesige Singakademie

**Judas Maccabäus**

von G. F. Händel.  
Eintrittskarten zu 10  $\mathcal{S}$  und Zerte zu 2 1/2  $\mathcal{S}$  sind in den Handlungen der Herren Kamrod, Schroedel & Simon und in der Waisenhausbuchhandlung zu haben. Der Vorstand.

**Benefiz-Anzeige.**

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß nach Uebereinkunft mit der Direction mein Benefiz am Sonntag den 17. März stattfindet. Durch die Wahl des unbekannteren und beliebten Schauspielers: Gebrüder Foster, oder: Die Launen des Glücks von Dr. Eödyer, glaube ich den Wünschen vieler Theaterfreunde zu begegnen und lade zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein.  
Eugene Rötel.

Das Inserat mit Postzeichen „Teutschenthal“ kann nicht angenommen werden und können die einges. Insertions-Gebühren bei uns wieder in Empfang genommen werden.  
Expedition der Hall. Ztg.

**Familien-Nachrichten.**

**Verbindungs-Anzeige.**

(Verspätet.)

Als ehelich Verbundene empfehlen sich August Burckhardt, Bierbrauereibesitzer. Thelma Burckhardt geb. Wilde. Magdeburg, den 3. März 1861.

# Hallische Zeitung

im G. Schweifschle'schen Verlage.  
(Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schweifschle'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Preis für den Abnehmer: Vierteljährlicher Abonnementspreis bei ununterbrochener Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr. Insetionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift über deren Raum.

N<sup>o</sup> 60. Halle, Dienstag den 12. März 1861. Hierzu eine Beilage.

## Telegraphische Depesche.

Wien, Sonntag d. 10. März. Die heutige „Wiener Zeitung“ enthält in ihrem amtlichen Theile ein kaiserliches Hand schreiben vom gestrigen Tage, durch welches der zweite Präsident des obersten Gerichtshofes, Freiherr von Lichtensfels zum Präsidenten des Staatsrathes ernannt und angewiesen wird, auf Organisation des Staatsrathes bezügliche Anträge unverweilt zu erstatten.

## Deutschland.

Berlin, d. 10. März. Sr. Majestät der König haben geruht: Dem Director der Skulpturen-Galerie der Königl. Museen, ordentlichen Professor Dr. Gerhard und dem Director der Gemälde-Galerie, außerordentlichen Professor Dr. Waagen zu Berlin, den Charakter als Geheimen Regierungsrath zu verleihen.

Der „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht eine Allerh. Kab. Ordre vom 28. Februar, die diesjährigen Uebungen der Truppen betreffend. Es besätigt sich, daß das 7. und 8. Armeecorps große Herbstübungen, während 5 Tagen gemeinschaftlich, abhalten werden.

S. Maj. die Königin hat dem Kölner Comité zur Sammlung von Beiträgen für die zur Auffindung des Dr. Bogel unternommene v. Heuglin'sche Expedition nach dem Innern von Afrika die Summe von 200 Thalern als Beweis Allerhöchster Theilnahme für dieses Unternehmen, welches dem deutschen Gemeinfinne zur größten Ehre gereiche, übersenden lassen.

Der Prinz Karl von Baiern traf gestern Nachmittag von Dresden hier ein und begab sich sofort nach Sanssouci weiter. Auf dem Potsdamer Bahnhofe wurde der Prinz von Sr. Majestät dem König begrüßt.

[Abgeordnete'nhaus.] Bei Fortsetzung der Grundsteuerdebatte in der Sitzung vom 8. März handelt es sich zunächst, im Anschluß an die gestern zu Ende getretenen ersten Verhandlungen, um die Anweisung für das Verfahren bei Ermittlung des Reinertrages der Liegenschaften bezugs anderweitiger Regelung der Grundsteuer. Die vereinigten Finanz- und Agrarcommissionen haben sich im Wesentlichen damit einverstanden erklärt, und das Haus beschließt nach den Anträgen der Commission. Nach §. 55 wird der Finanzminister ermächtigt, eventuell einige Vortheile dieser Anweisung entsprechend zu ändern. Dr. v. Nöthcken will die Streichung, ohne die Zustimmung der Mehrheit zu erhalten.

Es folgt die allgemeine Diskussion über den Gesetzentwurf wegen Einführung einer allgemeinen Grundsteuer. Sartorius gegen das Gesetz, da der Nationalversammlung in den letzten Jahren nicht so gewachsen sei, um eine solche Steuer ertragen zu können. Man höre nie davon, daß die Steuern zur Gründung neuer Erwerbsquellen benutzt würden. — Graf Lehndorff für das Gesetz.

Hg. Waldeck: Gegen dieses Gesetz bestimme ich den Umstand, daß es die Steuer von 4 Pct. des Nutzungsertrages für 1865 schon jetzt festsetzt; die Veranlagung sei so einfach, sie werde sich in dem einen Jahre 1864 durchführen lassen. Es seien eben dieselben konstitutionellen Bedenken, die er schon neulich bei der Kontingenz-Ermittlung der eigentlichen Grundsteuer geltend gemacht habe; die Landesvertretung von 1861 müsse Bedenken haben, dem Lande eine Steuer für 1865 aufzulegen; eine Steuer könne nur bewilligt werden, wenn das Bedürfnis nachgewiesen sei, und das Bedürfnis für 1865 könne 1861 unmöglich nachgewiesen werden. — Der Redner nimmt dann Anlaß, von dem Gegenfah zwischen Unterthanen und Staatsbürger zu sprechen, da gestern der Abg. v. Vinde (weil der Abgeordnete Waldeck in einer früheren Rede über die Grundsteuer vorlagen den Ausdruck „Unterthan“ sich verwendend durch „Staatsbürger“ ersetzt hatte) mit einer gewissen Empörung von Lobalität als „Unterthan“ betitelt habe. Der Ausdruck „Unterthan“ passe in den abso-luten Staat, aber nicht in den Verfassungsstaat. Die Verfassung kenne den Ausdruck nicht. So wenig ich persönlich auf den Ausdruck ankomme, in der Volksvertretung müsse man sich möglichst korrekt ausdrücken, und korrekt sei nur der Ausdruck „Staatsbürger“. Die Verfassung kenne keinen andern; daß es aber für die Volksvertretung von Wichtigkeit sei, korrekte Ausdrücke zu gebrauchen, das habe sich in den letzten Jahren gezeigt. — Auch von Demokraten und Konstitutionellen sei dann gesprochen. Darauf wolle er nicht eingehen. Die Demokratie von 1848 habe für konstitutionelle Rechte mehr gethan, als die nachfolgenden konstitutionellen Versammlungen. Preußen sei reich an demokratischen Elementen; schon Hardenberg habe es eine demokratische Monarchie genannt. Freie Staatsbürger, die ihren verfassungsmäßigen Könige treue geschworen hätten, seien bessere Stützen, seien besser „Leute des Königs“ als die Postulanten, die sich loyal nannten, nur um seine Steuern zu zahlen. (Murren unter den Konservativen.)



Gnelt: Steuern Städte werden bei zahlen, das platte des Grund und atisch, namentlich or zahlen als jeht, eines Menschen als die Summe stände sind. Die ersten derselben, vrlagen zu, ich beim Steuerzahlen fterwaltung helfen atwefeln sich einer ur Lösung aller feit); wo der Ber-Bauern aus, den er Steuer zu wer-erfreites wird der die Rede; wenn mbefähig zu: Sabe empfohlen, einen und werden diesen diesmal noch ge-Gesetz nicht mehr

und seine Freunde nie gewollt, sie seien vielmehr überzeugt, daß, wie auch die Gesetze sich wenden sollen, Preußen seinen Ruhm an der Spitze haben müsse; darum sind und bleiben wir seine Unterthanen (lebhafter Beifall).

Abg. Dunder (Berlin) vertheidigt das Gesetz.

Abg. Waldeck (zu einer persönlichen Bemerkung): Sie werden mir wohl einige Augenblicke gestatten, wenn ich, ein einziger Mann derjenigen Partei, die beschuldigt worden ist, den Staat an den Abgrund gebracht zu haben, um das Wort gebeten habe. Es ist dies gewiß persönlich. Es wäre das eine Beschuldigung für mich und alle Gesinnungsgenossen, welche in der That nicht schwerer gedacht werden kann. Ich muß darauf verweisen, daß ich mich nicht um einen Sitz in diesem Hause bemüht habe; das Volk hat mich hierher gestellt und ich bin mit dem Bewußtsein hergegangen, daß ich in vollem Einklange mit den Bestrebungen bin, welche von der Mehrheit dieses Hauses verfolgt werden. Mich trennt davon nichts, als vielleicht die Frage des Mehr oder Weniger in dem einen oder andern Punkte. Lassen Sie uns die Gerechtigkeit widerfahren, daß wir mit voller Ehrlichkeit und Unabhängigkeit dem Königthum angehangen und nur feste Grundlagen gefordert haben. Die fürchterliche Verfolgung gegen mich hat mir leider geistliche Beweise dafür in die Hand gegeben, diese sind geschichtlich konstatiert. Das Gesetz, welches gegen die National-Versammlung erhoben worden, und welches leider auch der Abg. Vinde sich zu eigen macht, sollte doch aus diesem Hause wegbleiben. Ich habe nun und nimmer provoziert, wenn ich eine rein zufällige Aeußerung staatsrechtlich zu motiviren suchte. Ich achte jede Partei, nicht bloß in diesem Hause, sondern im ganzen Lande; aber (mit erhebenem Stimme) ich fordere die feste Haltung auch für mich (lebhafter Zustimmung der Abgeordneten v. Forckenberg und Wen.) Ich bin ein einzelner Mann in diesem Hause und will über die Sache nicht weiter irren; wer mich kennt, der weiß, was ich gewollt habe, und was ich will, das ist ja klar, wie die Sonne. Ich sehe auf der Wahrheit der Mehrheit dieses Hauses. Wenn man an das Streben der parlamentarisch-verfaßten Demokratie, an die Irrthümer jener Zeit denkt, so sollte man doch einige Achtung für diejenigen Männer empfinden, welche trotz dieser Irrthümer mühsig ausgehalten haben. (Lebhafter Bravo, wie vorher.)

Abg. v. Vinde: Bei der vereinten Stellung des Abg. Waldeck wolle er nicht näher auf die Sache eingehen; bei seinem Urtheil über die National-Versammlung bleibe er stehen; er habe dasselbe schon 1849 hier auf der Tribüne und an dem Platze

